

## ÜBER-LEBEN

Der Ausstellungstitel bekommt mit dem Datum der Eröffnung zum Jahrestag des deutschen Einmarschs in Polen und somit Beginn des 2. Weltkrieges insbesondere an dem Ort der Bunkeranlagen Maybach und Zeppelin in Wünsdorf eine weite Dimension.

Das Ende des zweiten Weltkrieges führte zur Deutschen Teilung, die viele mit unterschiedlichen Erfahrungen durchlebt haben.

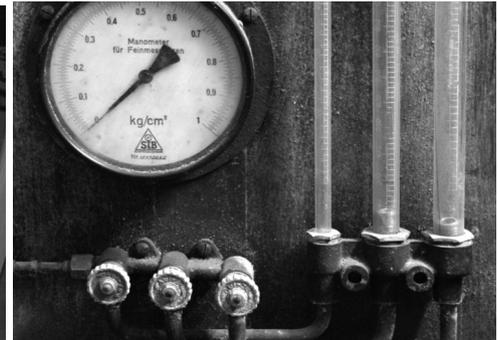
Ums Überleben geht es im Herbst 2013 in Syrien, die Welt schaut gebannt auf die erschütternden Ereignisse menschlicher Grausamkeit, auf das Weiße Haus und die Entscheidung eines Eingriffs, das einen nächsten Krieg bedeutet.

Der Ausstellungsort selbst als Abhör- und Telekommunikationsbunker der Nazis und Russischen Besatzung, in dem weitreichend „Über-Leben“ entschieden wurde, verkörpert quasi das historische „NSA“.

In Vorbereitung habe ich ‚DINGE 5‘ gegoogelt und bin auf die australische Palliativmedizinerin Bronnie Ware gestoßen, die ein Buch veröffentlicht hat über 5 Dinge, die Sterbende am meisten bereuen:

1. Ich wünschte ich hätte den Mut gehabt, mir selbst treu zu bleiben, statt so zu leben, wie andere es von mir erwarteten
2. Ich wünschte ich hätte nicht so viel gearbeitet
3. Ich wünschte ich hätte den Mut gehabt, meinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen
4. Ich wünschte ich hätte den Kontakt zu meinen Freunden gehalten
5. Ich wünschte ich hätte mir mehr Glück und Freude gegönnt.

Als Kuratorin interessiert mich immer das Ganzheitliche, der Zusammenklang und die Ergänzung unterschiedlicher künstlerischer Positionen, die zusammen mehr als die Summe ihrer Teile ergeben und das unbekanntes Dritte, das in Kombination mit Ort, Werk, Zeit und Gegenwart im Betrachter entsteht.



Ich werde oft gefragt, „Was ist eigentlich ein Kurator? Was macht eine Kuratorin?“ Wikipedia gibt uns Auskunft: Kuratieren stammt aus dem Lateinischen curare und bedeutet „sorgen für, sich kümmern um“, im weiteren lässt sich auch kurieren ableiten.

Für mich bedeutet kuratieren sich um soziale und gesellschaftlich relevante Themen zu kümmern und Kompositionsarbeit, hierfür die richtigen Protagonisten, Orte, Aussagen zu finden, um neue Wahrnehmungsräume zu eröffnen und ungewöhnliche Blickwinkel zu ermöglichen.

Für DINGE 5 habe ich Künstlerinnen und Künstler eingeladen, die sich mit Themen auseinandersetzen, die über Leben und über das ÜBERLEBEN erzählen, von Vergangenen und Gegenwärtigen.

Es geht um Dinge, die verschwinden, zerbrechen, überdauern und sich wandeln. Scheinbar belanglose Alltagsutensilien, Spielzeug, zerbrochenes Geschirr, Papiersilhouetten, Wimpel, Einmachgläser, Schlüsselanhänger, werfen Schlaglichter auf Persönliches, Historisches und Philosophisches. Vor dem Hintergrund von Erschütterungen und Umbrüchen verkörpern damit alltägliche Dinge Kontexte zu Heimat, Flucht, gelebtem Leben, Verlust und Überleben.

Die künstlerischen Projekte in dieser Ausstellung knüpfen an derzeit aktuelle und brisante Themenfelder an: Der Beuys Schüler und Documenta IX Teilnehmer **Hermann Josef Hack** widmet sich der wachsenden Zahl von (Klima-)Flüchtlingen; allein in Syrien sind derzeit mehrere Millionen Menschen auf der Flucht, Weltweit so die Einschätzung der UN-Organisation werden bis zur Mitte dieses Jahrhunderts rund 200 Millionen Menschen – also etwa zweieinhalb Mal so viele Menschen wie in Deutschland – ihrer Existenzgrundlage beraubt und gezwungen sein, ihre Heimat zu verlassen. Nicht allzulange her, da war dies auch ein Deutsches Thema, es gab Botschaftsflüchtlinge, Ausreiseanträge und Maueropfer, davor Menschen aus Pommern, Böhmen, Rußland, Spätaussiedler und Heimkehrende. Gegenwärtig erfahren wir erschütternde Bilder von Fremdenfeindlichkeit gegenüber Flüchtlingen in Berlin-Hellersdorf.

Eindrückliche Bilder von Frauen in Nachkriegssituationen und von Trümmerfrauen zeigt uns die mehrfache documenta Teilnehmerin **Ulrike Rosenbach** in ihrer Installation *ticium*. Sie rückt das Schicksal von Frauen in Krisenregionen des Südens in den Blickpunkt, von Frauen und Mütter, die den Verlust ihrer Väter, Männer und Söhne mit Klagegesängen betrauern und ruft uns die Anstrengungen und Leistungen der Trümmerfrauen ins Gedächtnis.

In Situ also vor Ort entstanden sind die Arbeiten ‚Überleben‘ von Susanne Ahner und ‚Dinge vorübergehend‘ von Kerstin Becker.

**Susanne Ahner** installiert im Bunker fast unauffällig die Arbeit „überleben“; 75 Papiersilhouetten, figurative Hüllen als Leerstellen an den Wänden. Der bewusst gewählte farbige Untergrund spricht hierbei jeweils mit und wir können metaphorisch die Formen füllen mit dem was wir vermissen oder wünschen, Leerstellen für Vermisste, Verlorene, Vergessene aber auch für unsere Visionen, Seelen, Wünsche und Träume ist hier Platz. Ihre Arbeit *Impact*, über 15 Jahre gesammeltes zerbrochenes Geschirr, widmet sich der Frage, welche Auswirkung hat das Zerbrechen von Dingen auf das Glück? Scherben bringen Glück, sagt das Sprichwort oder Glück und Glas, wie leicht bricht das. Wir können jedoch die fehlenden und zerbrochenen Teile im geistigen Auge zusammensetzen und so eine eigene, heile Anordnung gestalten.

Bildreich begegnen wir der Foto & Klanginstallation „vorübergehend Dinge“ von **Kerstin Becker** im Treppenhaus. Die Künstlerin lässt Dinge erklingen, auf die sie verzichten musste, als sie nach 30 Jahren ihren Lebensmittelpunkt verließ, verlassen musste. Wir erfahren von ihren Kindheitserinnerungen und den vielen Paradiesen für Fantasie und Tatendrang, die sie zurückgelassen hat, aber auch von einem kraftvollen Neuanfang.

In der Ausstellung geht es auch um Deutsch-Deutsche Geschichte(n), **Else Gabriel** zeigt in einer Film-Performance ihre persönliche Verarbeitung von Kindheitserinnerungen der DDR. Der Ausdruck eines totalitären Systems und die Auswirkungen auf Menschen und Erziehung setzt sie provokant mit radikal künstlerischen Mitteln um, die ihre Herkunft und künstlerische Handschrift als Autoperforationsartistin\* erkennen lassen.

**Barbara Schnabel** und **el.doelle** widmen sich einem 12 Jahre leerstehenden Haus in Thüringen vor dem Abriss und haben Objekte und Fundstücke nicht nur fotografisch und filmisch gerettet und bewahrt. Sie hinterfragen damit auch den Wandel von Wertevorstellung von Dingen über die Zeit.

Die Pionierarbeit „Der Lauf der Dinge“ von **Peter Fischli & David Weiss** wurde erstmals zur documenta 8, 1987 präsentiert. Hier im Kontext von ‚Über-Leben‘ und dem Ort des Bunkers erhalten ihre Explosionen und Zündschnüre einen weiteren Interpretationsraum, aber sie führen uns den unaufhaltsamen Wandel der Dinge vor Augen, und das jedes Ende eines Ereignisses zugleich der Beginn eines neuen ist.

Die Ausstellung bietet tiefsinniges, ironisches, humorvolles, nachdenkliches, politisches, zerbrochenes, schicksalhafteres, gerettetes, bewahrtes und einen Ausblick auf Neues. Sie bietet viel Raum für Sie als Besucher selbst Schlüsse zu ziehen und die Arbeiten und Eindrücke mit ihrem eigenen Erfahrungen und Erlebnissen aus ihrem Leben abzugleichen und den Rätseln des Überleben nachzuspüren.

Mit Gedanken an jene, die derzeit ums Überleben ringen, und denen die Krisen, Kriege, Verfolgung, Flucht, Verlust, totalitäre Systeme und Ungerechtigkeiten erlebt und überlebt haben.

**Das Gestern ist die Geschichte.  
Das Morgen ein Rätsel.  
Das Heute ein Geschenk.**

Jaana Prüss | Berlin · September 2013

*\* Autoperforationsartisten: Performancegruppe der 1980er Jahre (Michael Brendel, Else Gabriel, Via Lewandowsky und Rainer Görß), die in theatralischen Aktionen unter körperlicher Selbstverausgabung oft bis zur totalen Erschöpfung attackierten und ihr Studium an der HfBK Dresden als eine Rückzugs- und Aktionsberechtigung verstanden, die zum einen ein unbehelligtes künstlerisches Arbeiten ermöglichte, zum anderen soziale Absicherung und Schutz vor politischer Stigmatisierung bot, im sonst vorherrschenden Klima vorausseilenden Gehorsams.*